

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

dorf, der jetzt von dem nationalen Jorn als Opfer ausersehen ist und zu den Toten geworfen werden soll? Ja, auch Ludendorff! Ob er, wofür sich bestimmte Anzeichen finden, in der Stellungnahme zu gewissen an ihn herantretenden politischen Fragen einen ungünstigen Einfluß ausgeübt hat, bleibe bis zur völligen Klärung dieser Frage dahingestellt. An den imponierenden Leistungen dieser genialen Feldherrnpersönlichkeit kann auch durch den Nachweis einzelner Irrtümer und Mißgriffe nichts geändert werden. Seine Verdienste behalten immer noch ein erdrückendes Übergewicht, darum dürfen wir uns durch das Unglück, das er keinesfalls abwenden konnte, nicht zu häßlichem Undank verleiten lassen. Die Stimmung gegen ihn ist der aus der Enttäuschung des Kriegsausganges erzeugte Rückschlag gegen die legendenhafte Vorstellung von seinem Allvermögen zur Zeit der Siege. Eine Außerlichkeit gab Anlaß zu falschen Vorstellungen. Man suchte, um das Zusammenwirken Hindenburgs und Ludendorffs zu erläutern, nach geschichtlichen Parallelen und kam auf den Vergleich mit Blücher und Gneisenau. Demgemäß sollte Ludendorff, wie Gneisenau der eigentliche „Kopf“, Hindenburg, wie einst Blücher in seiner Bescheidenheit bekannte, der „Arm“ der Obersten Heeresleitung sein. Eine von Grund aus schiefe Vorstellung! Der Vergleich paßte schon deshalb nicht, weil die Arbeit der Obersten Heeresleitung allein ihrem äußeren Umfange nach weit über das hinausging, was jemals dem Blücher'schen Hauptquartier zugemutet worden war. Deshalb wollte Feldmarschall von Hindenburg, als ihm die Leitung der Operationen aller deutschen Heere im Jahre 1916 übertragen wurde, die gewohnte Mitarbeit des vertrauten Gehilfen nicht missen, und die beiden genialen Männer teilten sich in gegenseitigem Vertrauen auf die Sicherheit und Übereinstimmung ihres Urteils in die Arbeit, die in allen ihren Teilen von einem einzelnen nicht mehr zu bewältigen war. Daß die vornehme Ruhe und die stille Denkarbeit des älteren von beiden nach außen hin weniger sichtbar hervortrat, als die eifern durchgreifende Energie des jüngeren bei der Ausführung des Beschlossenen, versteht sich von selbst. Aber die furchtbare Last der Verantwortung trugen sie

in Treue gemeinsam, und darum haben sie auch ein gemeinsames Recht auf die Bewunderung und den Dank ihres Volkes. Sie trugen diese Last, unter der mancher weit über dem Durchschnitt stehende Charakter binnen kurzem zusammengebrochen wäre, Jahre hindurch mit ruhigem Gewissen und unerschütterter Geisteskraft. Während die politische Leitung des Reiches vielfach versagte und sich in wichtigen Beziehungen unzulänglich erwies, — während bei der schwierigen Arbeit an den ohnehin fast unlösbaren Aufgaben der Bewirtschaftung und Ernährung neben vielem Verdienstvollem auch viel Törichtes geleistet wurde, so daß bald amtliches Ungeschick und kurzfristiger Eigensinn, bald privater Unverstand und sträflicher Eigennuß, dort Beschränktheit, hier Gewissenlosigkeit an den Nerven des deutschen Volkes rissen, wußten Hindenburg und Ludendorff unbeirrt jede vorhandene Kraft zur rechten Zeit und am rechten Ort einzusetzen und Aufgaben zu lösen, die es wohl erklärlich machten, daß in ihren Händen auch das Unmögliche möglich schien. Aber auch Männer von solcher Heldengröße hätten das nicht vollbringen können ohne die Unterstützung ihrer Offiziere, der vielen ausgezeichneten Männer, die sich als Führer bewährten, und ohne die Pflichttreue und den Opfermut der braven Mannschaften, die selbst nichts anderes waren als das deutsche Volk in Waffen. Ein Volk, das auf solche Taten unter solcher Führung zurückblickt, kann nicht untergehen. Der Zusammenbruch, den wir jetzt erleben, läßt viele unter uns in der Augenblicksstimmung in den Kriegserlebnissen nur das Elend und Grauen, die Schmerzen und Sorgen, die Leiden und Opfer sehen. Aber es werden andre Zeiten kommen, in denen wir wieder lernen werden, aus dem Rückwärtschauen Stolz und Mut im Vorwärtsblicken zu schöpfen. Ginnern wir uns des Prophetenwortes unsres Schiller, das er uns hinterlassen hat, als er vor mehr als hundert Jahren die Schatten eines großen Unglücks auf unser Vaterland sich senken sah:

„Stürzte auch in Kriegesflammen
Deutschlands Kaiserherrlichkeit zusammen,
Deutsche Größe bleibt bestehen!“

